

wie des erzwungenen Geständnisses – bedurfte, um es vollstrecken zu können. Die Menschen, die diese Maschinerie bedienten, waren manchmal davon überzeugt, der Terror sei notwendig, damit der Sozialismus in der Sowjetunion siegen könne. Bei den meisten hingegen handelte es sich um Opportunisten und Karrieristen oder auch solche, die nicht den Mut aufbrachten, sich diesem System zu verweigern. Wie geriet Michail Dmitrewski in die Räder der Maschinerie? Sein langer Aufenthalt in Deutschland, seine Tätigkeit in einer deutschen Firma in Sowjetrußland, seine „verspätete“ Rückkehr nach Rußland machten ihn in der damaligen überheizten Atmosphäre, als für jeden Fehler, jedes Missgeschick, jeden Rückschlag ein „Saboteur“ oder ein „Schädling“ gesucht wurde, um von der Verantwortung der Partei- und Staatsführung abzulenken, gewiss von vornherein verdächtig. Als dann ein verhafteter Bekannter – auch das hat Simeon Dmitrewski rekonstruieren können –, um sich, vermutlich vergeblich, selbst zu retten, den Namen des Vaters angab, setzte er die Räder in Gang – eine Aufklärung war gar nicht mehr angestrebt, der Terror hatte sich längst verselbständigt.⁴¹

Noch etwas Merkwürdiges spielte sich in diesem Zusammenhang ab. In der ersten Hälfte des Jahres 1937 erhielten die Verwandten in Schwarzach einen Brief aus Rußland, der es verdient, zitiert zu werden. Sascha – Simeons Schwester – schreibt: „Lieber Onkel Albert! / Schon lange haben wir von euch keine Nachricht erhalten. Es ist doch nicht möglich daß wir noch weiter von einander nichts zu wissen bekommen. Seit Ihr uns lieber Onkel doch der aller nächste Verwandte. Hier haben alle Kinder Tanten und Onkel die einen besuchen, aber wir haben keinen und Ihr seit so weit das wir uns nicht sehen können. Wir wollen daher doch Euch wieder schreiben und bitten Euch von ganzen Herzen uns auch mitzuteilen wie es unseren allen Lieben in Schwarzach geht. Ich werde schon bald 14 Jahre alt. Alle sagen ich sehe meiner verstorbenen Mutter sehr ähnlich. Senja ist so groß wie Papa, manchmal sieht er noch größer aus er wird gewiß viel größer als Papa werden. Ich lerne in der Schule schon in der letzten Stufe und mache auch gute Fortschritte im Lernen auch kann ich schon gut Klavierspielen. Papa sitzt abens spät an seinen Arbeiten und schreibt, er liebt das zu tun, wenn wir schon schlafen gehen dann ist es ruhiger in unserer Wohnung. Wir sprechen oft von Euch was Ihr wohl macht. / Eure guten Kindern und die liebe Tante möchten wir so gerne mal besuchen, aber wann wird das wohl sein. Senja und Ich müssen doch noch viel lernen und da muß der Vater doch auch gut verdienen auch die Mutter geht bei uns und hilft am Verdienen und geht Abends ins Geschefft auf 2–3 Stunden. Im Sommer sind wir immer auf dem Lande bei guten Bauern und ich helfe den Wirten oft auf's Vieh aufzupassen die Kuh, das Schwein, das Kalb und Hühner zu versorgen. Ja, wenn ich doch das einmal bei Euch tun könnte! Aber Papa sagt wir können hin. / So geht es uns ganz gut. Mutter sorgt für's kräftige Essen. Vater ist etwas nevös und schon nicht mehr so kräftig wie er war. / Lieber Onkel! Eine große Bitte habe ich an Euch. Unser Senja wächst so schnell aus den Kleidern heraus das man das alles garnicht so rasch anschaffen kann. Bitte wenn Ihr nur könnt so schickt doch 3 Trikot Hemde in Mannesgröße und 3 Unterhosen die dort so sehr gut sind. Für uns im Paket muß der Zoll schon bezahlt sein. Für mich, lieber Onkel, eine wollenes Kleid, es kann auch gestrickt sein. Die Farbe soll hellbraun oder stahlblau sein. Mein Maß ist von der Schulter bis zum Saum 1